Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tagblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 229. **Sonnabend** den 17. August 1889. **83. Jahrgang.**

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 18. August,
Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die **Ueberwölbung der Nietzschke** in den Stadtbezirken **Leipzig-Reudnitz-Anger-Crottendorf** soll, vorbehältlich der Zustimmung der Stadtverordneten zu dem Bau, verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14 aus und können daselbst eingesehen oder gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:
Nietzschken-Ueberwölbung in den Stadtbezirken Leipzig-Reudnitz-Anger-Crottendorf
versehen ebendaselbst und zwar bis zum 28. d. M. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Bietern, die Theilung der Arbeiten, sowie das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 7. August 1889.

Des Raths der Stadt Leipzig
Tb. 3960. **Straßenbau-Deputation.**

In Gemäßheit des §. 1 der Vorschriften für die Ausführung von Anlagen zur Benutzung der Stadtwasserkunst vom 6. Februar 1888 machen wir hierdurch bekannt, daß der Klempner Herr **Otto Schuster** in Eutritzsch, Lindenstraße 30,
zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der hierzu erforderlichen Vorrichtungen nachgewiesen hat.

Leipzig, den 15. August 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
X. 5083. Dr. Trändlin. Rühl.

Von der Balkanhalbinsel.

Aus allen Meldungen, welche von der Balkanhalbinsel kommen, geht hervor, daß ein unvorhergesehenes Hinderniß eingetreten ist, welches die Ausführung sorgfältig vorbereiteter Pläne bereitet hat. Eine Reihe von Thatsachen deutet darauf hin, daß dort etwas im Werke war, aber der weitere Verlauf der Entwickelung entspricht den Vorbereitungen nicht, die große Action, welche geplant zu sein schien, verläuft im Sande. Der Trinkspruch des Zaren auf seinen einzigen wahren und aufrichtigen Freund, den Fürsten von Montenegro, war als ein Zeichen aufzufassen, welches den russischen Werkzeugen auf der Balkanhalbinsel anzeigen sollte, daß von ihnen eine erhöhte Thätigkeit erwartet werde. Damit stand offenbar die Bewegung in Serbien im Zusammenhang, welche durch die Rückkehr des Metropoliten Michail in Fluß gebracht wurde. Auf die Feier des Andenkens an die Schlacht bei Kossowo folgte die Salbung des Königs Alexander im Kloster Žitscha, in Verbindung mit der absichtsvollen Kundgebung des russischen Gesandten Persiani als Vertreter des kaiserlichen Pathen des jungen serbischen Königs. Dadurch war der Boden für weitere russische Veranstaltungen bereitet, aber die Rückkehr des Königs Milan aus Konstantinopel, die Mittheilung an die Königin Natalie, daß sie ihren Sohn nur außerhalb Serbiens wiedersehen dürfe, und das Eintreffen des neuen österreichischen Gesandten v. Thümmel gaben dem Lauf der Dinge in Serbien eine andere Richtung, welche zu verändern der russische Einfluß sich nicht stark genug erwies.

Zwischen Serbien und Bulgarien war man bemüht, Zwietracht zu säen, und als geeignetes Mittel dazu boten sich die Bemühungen dar, das an mehreren Stellen Serbiens auftretende Räuberunwesen zu unterdrücken. Die serbische Regierung berief das dritte Aufgebot ein, wies aber den Streitkräften desselben nicht die von Räubern bedrohten Gegenden, sondern Orte an der bulgarischen Grenze als Standquartier an. Das wurde in Bulgarien mit Befremden wahrgenommen, und die dortige Regierung ergriff Maßregeln, um etwaigen Ueberraschungen vorzubeugen. Inzwischen ist es davon wieder still geworden, aber der Verdacht, welchen die bulgarische Regierung an den Tag gelegt hatte, ist nicht als grundlos dargethan, die serbischen Truppen sind einfach wieder zurückgezogen worden.

Darauf versuchte man von russischer Seite Bulgarien auf andere Weise Verlegenheiten zu bereiten. Bulgarien legte mit Recht Gewicht auf gutes Einvernehmen mit der Türkei und hat auch alle Ursache, dem Sultan dafür dankbar zu sein, daß er die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien hat widerstandslos geschehen lassen. Jetzt wurde von Russenfreunden in Serbien das Gerücht verbreitet, Bulgarien habe die Absicht, am Jahrestage des Regierungsantritts des Prinzen Ferdinand, am 14. August, Bulgarien für unabhängig zu erklären. Es ist zweifellos der Wunsch der Bulgaren in Nord- und Südbulgarien, die Unabhängigkeit zu erreichen, aber noch ist die Zeit dafür nicht gekommen, und es wäre durchaus nicht unmöglich, daß die Unabhängigkeitserklärung mit Zustimmung des Sultans geschähe, nachdem er sich davon überzeugt hat, daß diese Erklärung doch auf die Dauer nicht zu verhindern ist. Inzwischen ist der 14. August ohne die in Aussicht gestellte Verkündung der Unabhängigkeit Bulgariens von der Türkei vorübergegangen, wohl aber haben Fürst und Volk der Feier des Tages dadurch eine besondere Bedeutung verliehen, daß sie den befriedigenden, über alle Erwartung guten Zustand des Landes öffentlich anerkannt und das vom Kaiser Franz Josef über Bulgarien gefällte günstige Urtheil als der Wahrheit entsprechend mit Dank entgegengenommen und bestätigt haben. Stambulow nannte die Handlungsweise des Prinzen Ferdinand selbstverleugnend und heldenhaft ohne Schlacht und Muthwillen beglückwünschte das Staatsoberhaupt im Namen der Armee. An Bulgarien haben sich mithin alle Versuche, den Frieden und die gesunde Entwickelung des Landes zu stören, als machtlos und verfehlt erwiesen, die Bulgaren begnügen sich mit der Thatsache des Erreichten und warten die Zeit ruhig ab, um auch durch die äußere Form die Bedeutung der erzielten Fortschritte allgemein erkennbar zu machen. Zwei Jahre gedeihlicher Entwickelung wiegen schwerer, als Verdächtigungen, deren Zweck Jedermann sofort einleuchtet.

Das dritte Glied in der Kette von Beunruhigungen auf der Balkanhalbinsel ist der Aufstand auf Kreta, welcher sich aus den auf der Insel bestehenden ungesunden Verhältnissen nicht allein erklären läßt, sondern welcher noch andere, bisher nicht hinreichend offenkundige Gründe zu haben scheint. Der Aufstand ist, wohl im Vertrauen auf die bekannte Lässigkeit und Unthätigkeit der türkischen Regierung, von den Urhebern mit mehr Hartnäckigkeit betrieben worden, als ihnen jetzt selbst lieb sein dürfte, weil die türkische Regierung im Gegensatz zu ihren sonstigen Gewohnheiten gegen die Aufrührer sehr thatkräftig auftritt und sich der Gunst der Umstände mit Umsicht und Klugheit bedient.

Zur Gestaltung der gegenwärtigen Sachlage haben Ursachen mitgewirkt, auf welche von russischer Seite nicht genügende Aufmerksamkeit verwandt worden ist und für welche der russischen Regierung auch das nöthige Verständniß gefehlt zu haben scheint. Die Ereignisse in Serbien seit der Abdankung des Königs Milan sind dem Scharfblick der österreichischen Regierung nicht entgangen, die Deliberationen sind bei ihrem Zusammentritt nicht darüber in Zweifel gelassen worden, daß die Gesammtregierung die Lage in Serbien mit Besorgniß, die Zustände in Bulgarien dagegen mit Befriedigung und Vertrauen auf die Zukunft betrachtet. Diese feste und zielbewußte Haltung Oesterreich-Ungarns, welche bei seinen Verbündeten und bei England vollste Zustimmung fand, war der erste Strich durch die russische Rechnung, es sollten aber noch andere Ereignisse von großer politischer Bedeutung folgen, welche eine russische Action auf der Balkanhalbinsel als gänzlich zwecklos erkennen ließen.

Die Aufnahme, welche Kaiser Wilhelm in England gefunden hat, war so gegen alle Erwartungen, welche man in Rußland gehegt hatte, daß die russische Regierung dadurch geradezu in Verwirrung gerathen ist. Sie stand den Vorgängen in Osborne, Spithead und Aldershot sprachlos gegenüber, und ihre Rathlosigkeit wuchs, als Kaiser Franz Josef in Berlin in einer Weise gefeiert wurde, wie man nur einen treuen Freund und Bundesgenossen feiern kann. Die Kaiserreisen nach der Insel Wight und nach Berlin mit ihren Wirkungen auf ganz Europa warfen die diplomatischen Berechnungen Rußlands vollständig über den Haufen und erzeugten eine Veränderung der Gesammtlage, wie man sie in St. Petersburg nicht für möglich gehalten zu haben scheint. In Folge dessen haben die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel ein ganz anderes Gesicht erhalten, die Enttäuschung in Rußland mag eine ähnliche sein, wie sie nach der Sendung des Generals Kaulbars nach Bulgarien eingetreten ist. Um die Dinge auf der Balkanhalbinsel in Fluß zu bringen, dazu ist die gegenwärtige Lage ganz und gar nicht geartet, das hat nur einen Zweck, wenn der Dämen der Zwietracht zwischen den Mitgliedern des Dreibundes Macht gewonnen hat, und wenn England den von Rußland angestrebten Veränderungen auf der Balkanhalbinsel theilnahmlos zuschaut; und das wird hoffentlich niemals geschehen.

*

Leipzig, 17. August.

* Wie verlautet, ist die **Einberufung des Reichstags** in diesem Herbste etwa um dieselbe Zeit, wie herkömmlich, also in der zweiten Hälfte des **November**, zu erwarten.

* Der (wie telegraphisch gemeldet) zum **Bischof von Münster** gewählte Gymnasiallehrer Dr. phil. **Hermann Dingelstad** ist in der Oeffentlichkeit bisher wenig hervorgetreten. Hermann Dingelstad wurde am 2. März 1835 in der Bauerschaft Aist bei Bocholt (Kreis Kempen, Rheinland) als der Sohn einfacher Landleute geboren. Nach Vollendung seiner humanistischen Studien in der bischöflichen Lehranstalt zu Gaesdonk machte er das Abiturienten-Examen zu Münster und studirte ebendort Theologie. Gleich nach der am 22. Juni 1859 erfolgten Priesterweihe wurde er als Lehrer in Gaesdonk angestellt. Seine Neigung zur Philosophie trieb ihn 1862 auf die Universität zu Bonn und später nach Münster, wo er 1865 zum Dr. phil. promovirte. Bis 1873 wirkte er wieder auf der bischöflichen Anstalt in Gaesdonk. Nach Schließung dieser Anstalt war er nach der Reihe als Rector in Goch und als Erzieher des jugendlichen Grafen v. Hoensbroech (aus Geldern) in Bechta thätig. 1875 wurde Dingelstad am Gymnasium zu Vechta (Oldenburg) als Hilfslehrer, kurz darauf als ordentlicher Lehrer angestellt. In dieser Stellung verharrte er bis heute.

* Pfälzische Blätter veröffentlichen ein Schreiben des Cardinals **Rampolla**, welches den Dank des Papstes für den in lateinischer und französischer Sprache ausgefertigten Beschluß des überaus zahlreich besuchten „Katholikentages zu Neustadt" ausspricht. Latinis et gallicis verbis expressum! Es ist seltsam, daß dieser Beschluß in den beiden genannten Sprachen abgefaßt worden ist, während die lateinische in Rom vollkommen genügt hätte, und wenn eine zweite für nöthig gehalten wurde, doch nur die deutsche gewählt werden mußte, die Sprache, deren die pfälzischen Katholiken sich unseres Wissens bedienen und in der die Neustädter Beschlüsse ihnen zur Annahme vorgelegt worden sind. Was das Französische in dieser Sache zu thun hat, ist das Geheimniß der ultramontanen Herren in Neustadt. Ob wohl spanische oder ungarische Katholiken sich zu einer solchen jammervollen Verleugnung ihrer Muttersprache verstanden haben würden? Daß die lateinische Sprache in der That hingereicht hätte, beweist schon einfach die nur lateinische Antwort des Cardinals Rampolla, wenn sie auch nicht gerade als classisches Muster gelten kann. Der Papst selbst, der als vorzüglicher Latinist bekannt ist, würde dem Cardinal in dem Satze: commendavit diligentiam tuam quod . . . hoc documentum ad Te quamprimum deferendum curavisti entweder das letzte Wort in den Conjunctiv oder das Te in Eum verbessert haben.

* Mit dem 1. August ist die Verordnung, betreffend Abänderung und Ergänzung des §. 35 der Militair-Transport-Ordnung für Eisenbahnen im Frieden, in Kraft getreten. Bei der bezüglichen Beschlußfassung des Bundesraths enthielt sich der bayerische Bevollmächtigte, wie immer bei solchen das Königreich Bayern zunächst nicht betreffenden Angelegenheiten, der Abstimmung, erklärte aber, wie man erfährt, daß die bayerische Regierung die beschlossene Abänderung und Ergänzung der Friedens-Transport-Ordnung sofort nach deren Verkündigung als Abänderung und Ergänzung der bayerischen Friedens-Transport-Ordnung zur Einführung bringen werde.

* * *

* Aus **Petersburg** wird geschrieben: „Eine bemerkenswerthe Veröffentlichung steht nahe bevor. Das Erscheinen der gesammelten Werke eines s. Z. in der deutschen und österreichischen Presse vielgenannten russischen Publicisten, des zu Anfang des Jahres 1884 verstorbenen Generals **Rostislaw Fadejew**. Von den Schriften Fadejew's, der einst gewissermaßen als das Urbild eines Panslawisten galt, sind eine im Auftrage des Feldmarschalls Fürsten Bariatinsky geschriebene und die vom Kriegsminister Miljutin durchgeführte Neuordnung des russischen Militairwesens sehr scharf angreifende Abhandlung über Rußlands Wehrkraft, welche bei ihrem ersten Erscheinen geradezu einen Sturm entfesselte, und die 1880 im Einverständniß mit den Häuptern der russischen Conservativen veröffentlichten „Briefe über die gegenwärtige Lage Rußlands" auch deutschen Lesern zugänglich geworden. In der slawischen Welt genießt Fadejew auch heute noch so großes Ansehen, daß man Berufungen und Hinweisen auf die Schriften dieses Vorkämpfers für die slawischen Ideen besonders in der czechischen Presse häufig begegnet. Fadejew war der erste, der in seinen „Ansichten über die orientalische Frage" erklärte, daß der Weg nach Konstantinopel über Wien führe, und der unermüdlich für eine Losreißung der Slawen von Oesterreich wühlte. Die Gesammtausgabe ist auf drei, je 500 Seiten enthaltende Bände berechnet, deren erster auch ein Lebensbild Fadejew's bringen wird."

* Der „Times" wird aus **Konstantinopel** berichtet: Der Truppenchef in Kreta meldet, daß die **Türken** ein **großes Griechendorf** von hundert Häusern zerstörten als Repressalie für die Plünderung und Niederbrennung mehrerer Türkendörfer seitens der Christen. Weitere Excesse wurden durch Einschreiten des Militairs verhindert; die allgemeine Stimmung der Bevölkerung sei auf beiden Seiten ruhiger. Der Ministerrath beschloß, die Truppenmacht an der griechischen Grenze zu concentriren, falls Griechenland, trotz der freundlichen Zurückhaltung der übrigen europäischen Mächte, die Absicht bekunden sollte, sich in Kreta im revolutionairen Sinne einzumischen.

* Ueber die Verständigung zwischen Collectivisten und Junimisten in **Rumänien**, die bereits bei den Wahlen ihre Wirkung zu üben beginnt, wird der „National-Zeitung" aus **Bukarest** geschrieben:

Die Haltung der **Catargin** ergebenen Presse läßt erkennen, wie sehr die zwischen Collectivisten und Junimisten zu Stande gekommene Verständigung die Regierung beunruhigt. Es läßt sich in der That nicht leugnen, daß der Austausch von Liebenswürdigkeiten und kleinen gegenseitigen Diensten zwischen beiden parlamentarischen Parteien leicht zu einer förmlichen Allianz führen kann und daß, was immer die Conservativen sagen, eine solche Allianz Herrn Catargin in eine sehr peinliche Lage bringen müßte. Man begreift unschwer, warum die Collectivisten auf jede mögliche Weise trachten, sich die Unterstützung Carp's zu sichern. Der Ruf strengster Integrität des Charakters, dessen sich dieser Staatsmann erfreut, macht ihn zu einem werthvollen Bundesgenossen, dessen Mitwirkung wesentlich zur Hebung und Rehabilitirung der Collectivisten beitragen wird.

Die „Indépendance Roumaine" ist freilich anderer Meinung. Sie meint die radicalistisch-junimistische Entente eine „andere Allianz", welche den seiner Zeit von den wahlsuchenden Erklärungen Carp's bethörten Leuten die Augen öffnen wird. „Das Land wird sich — fährt das Blatt fort — von den Junimisten abwenden, welche nunmehr der großen Mehrheit der Nation Absichten einflößen müssen."

Dieser von dem hervorragendsten conservativen Organe ausgesprochene Kurzsichtigkeit und diese plötzliche Besorgtheit um die politische Zukunft der Junimisten lassen darauf schließen, daß die neue Parteigruppirung eine Gefahr für das gegenwärtige Cabinet bedeutet.

Der Rücktritt Lahovary's und Mano's vermochte zwar, entgegen der Annahme der oppositionellen Presse, das Ministerium Catargin nicht zu stürzen. Eine Reconstruction des Cabinets ist vielmehr auf die Dauer unvermeidlich. Herr Catargin wird sich von diesen beiden Ministern trennen und sein Cabinet in entschieden conservativem Sinne ergänzen müssen. Gut eingeweihte Personen behaupten sogar, daß eine solche Veränderung dem greisen Führer der rumänischen Conservativen nicht mißfallen würde. Herr Catargin ist ebenso autoritärer Natur wie Herr Carp. Nichts wäre ihm erwünschter, als sich ausschließlich mit gefügigen Kreaturen ohne Rückhalt im Parlamente zu umgeben. Die theilweise Cabinetskrise, welche mit soviel Lärm ins Ausland gemeldet wurde, entspräche also eigentlich ganz den Herzensgelüsten des Herrn Catargin. Für ihn selbst gäbe es nur eine erste Gefahr, das ist die obenerwähnte Coalition. Die Annäherung der Collectivisten und Junimisten verdient daher auch Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit zu sein.

* Der „Standard" brachte eine Meldung, nach welcher sich eine verdächtige Bewegung unter den irregulären kaukasischen Truppen **Rußlands** gegen **Erzerum** bemerkbar mache. Es stimmt dies auch mit der „Kreuzzeitung" zugehenden Berichten aus der türkischen Hauptstadt, nach welchen man am Bosporus Besorgnisse hege, daß russischerseits ein Anschlag auf Erzerum geplant werde, wobei die Nothwendigkeit, die christliche Bevölkerung zu schützen, zum Vorwand benutzt werden solle. Wieder wird ein russischer Generalconsul von besonderer Geschicklichkeit als die Seele der bezüglichen Agitationen bezeichnet.

* Im Wagram-Saale fand am Donnerstag in **Paris**, wie alljährlich am 15. August, ein Bankett der **Imperialisten** statt, an dem etwa 1500 Personen Theil nahmen. Den Vorsitz führte General du Barail, der Präsident des bonapartistischen Centralcomités, welcher in seiner Festrede besonders Boulanger feierte, der durch seine Verurtheilung nur noch sympathischer geworden sei und jetzt mehr als jemals von den Bonapartisten unterstützt werden müsse. Diese Erklärung du Barail's wurde von der Versammlung einstimmig gut geheißen.

* Wie der „Kreuzzeitung" aus **Paris** berichtet wird, sprechen mancherlei Anzeichen dafür, daß der **Papst** sich noch immer mit dem Gedanken befasse, im Kriegsfalle Rom zu verlassen, und daß hierbei auch die Eventualität, sich auf **französisches** Gebiet zu begeben, in Betracht gezogen werde. Mit einer bezüglichen Fühlungnahme soll die Ankunft zweier Vertrauenspersonen des Papstes, Msgr. Vuti und des Barnabiten-Vaters Gianello in Paris zusammenhängen, die unter dem Vorwande, die Ausstellung zu besuchen, dorthin gekommen seien.

* Nach Berichten aus **Rom** herrscht in den dortigen **militairischen** Kreisen nicht blos, was die Aufmerksamkeit betrifft, die allen Befestigungen gewidmet wird, eine erhöhte Thätigkeit, sondern es ist auch eine Vermehrung der Flotte in Aussicht genommen. Es sollen drei neue Panzerschiffe nach der Type der „Italia" fertiggestellt werden. Auch steht eine Neubesetzung einer Reihe wichtiger militairischer Posten bevor. Der Herzog von Aosta und die Generäle Menabrea und Pianelli sollen zu Armee-Commandanten ernannt werden.

* **Ferguson** erklärte im **englischen Unterhause** auf eine Anfrage für unrichtig, daß die sechs Mitglieder der **armenischen** Deputation, die in Konstantinopel zu Gunsten der Bestrafung Musa Bey's petitionirte, verhaftet und in das Gefängniß abgeführt seien.

* **Langkong** in **Siam** soll der Schauplatz ernster **Ruhestörungen** gewesen sein. Am 30. Juni, so wird gemeldet, kam es zwischen zwei Parteien chinesischer **Kulis** zu einem Krawall, in welchem 200 Personen getödtet und 400 verwundet wurden. Die Kulis waren alle mehr oder weniger berauscht. Die siamesischen Truppen griffen die Tumultuanten mit dem Bajonnett an und zerstreuten sie, nachdem 900 verhaftet worden waren, welche später gegen Erlegung einer kleinen Geldbuße wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

Zur Reise des Kaisers Franz Josef.

* Wir ergänzen unsere bisherigen brieflichen und telegraphischen Berichte über die **Kaiserbegegnung** in **Berlin** noch durch die folgenden Mittheilungen der Berliner Blätter:

Diner auf Babelsberg.

* Ihre Majestät die **Kaiserin Augusta** besitzt ein kleines Oelbild in einem Ebenholzrahmen, welches den hochseligen Kaiser Wilhelm im Hausanzuge in weißer Weste mit zurückgeschlagenen rothen Klappen des Militair-Ueberrocks darstellt. Das Bild ist immer an ihrer Seite, wo sie auch weilen möge, und so hatte sie sich auch gestern nicht von ihm getrennt, als die Kaiserin Se. Majestät den Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm, die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, das Gefolge des österreichischen Herrschers und die übrigen Gelahenen empfing. Das Bild, von Lorbeeren umgeben, war in einem Gebüsch von Blumen angebracht. Daneben saß die Kaiserin in schwarzseidener Hofmantelrobe einer Königin von Preußen, der aus diesem besonderen Anlaß nur einiger Schmuck von brillantengefaßten Brennen, einigen Schnüren großer Perlen und an der linken Schulter der in Gold ausgeführte, von Lorbeer umgebene Namenszug des hochseligen Kaisers Wilhelm beigegeben war, den Kaiser Wilhelm II. an alle Personen seiner früheren Umgebung verliehen hatte. Die Erste, welche das Erinnerungszeichen erhalten hatte, war die Kaiserin Augusta. Aus der Umgebung der Kaiserin ist die Trauer noch nicht gewichen. Ihre Damen erschienen in Schwarz, die Kaiserin und die Prinzessinnen in Weiß mit schwarzen Hutschleifen. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Victoria, empfangen vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher, den Kammerherren v. d. Knesebeck und Graf Wedel, der Palastdame Gräfin Oriolla und den beiden Hofdamen, erschien zuerst und verweilte allein im Runden Saale bei der Kaiserin Augusta. Dann erschienen Se. königl. Hoheit Prinz Heinrich in österreichischer Uniform, Ihre königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Leopold, Prinz und Prinzessin Albrecht, Prinz Alexander, der Erzherzog Franz Ferdinand, Se. Hoheit der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der österreichisch-ungarische Botschafter Szechenyi mit Gemahlin. Mit sämmtlichen Herrschaften, die sich der Kaiserin Augusta ehrfurchtvoll genaht hatten, pflegte die hohe Frau der Unterhaltung. Als durch Graf Perponcher die Ankunft Kaiser Franz Josef's gemeldet wurde, begab sich die Kaiserin Augusta in Begleitung der Ober-Hofmeisterin Gräfin Perponcher an die Treppe, um hier ihren kaiserlichen Gast zu empfangen. Kaiser Franz Josef kam mit Kaiser Wilhelm von einer ernsten Stätte, aus der Friedenskirche bei Sanssouci; sie waren dann durch Sanssouci gefahren, die Front des Schloß Friedrichsfelde entlang, durch Charlottenhof, von da durch den sicilianischen Garten, dann durch die neuen Kulissen in den Neuen Garten zum Marmorpalais vorüber und über die Glienicker Brücke nach Schloß Babelsberg. Kaiser Franz Josef trug die Uniform des Kaiser Franz-Regiments, Kaiser Wilhelm die seines österreichischen Husarenregiments Nr. 7. In Anbetracht, daß Schloß Babelsberg als Landaufenthalt betrachtet wird, war keine Uniform vorgeschrieben. Mit den beiden Kaisern traten die Gelahenen in den kleinen Rundsaal. Kaiser Franz Josef verweilte mit seinem Blick lange auf dem Bilde des hochseligen Kaisers — er sprach mit der kaiserlichen Witwe darüber; seit dem Tode des Kaisers hatten sie sich nicht gesehen, denn über Beide waren schwere Schicksale hereingebrochen. Alsdann stellte Kaiser Franz Josef der Kaiserin Augusta den Grafen Kalnoky vor, den Grafen Taaffe, den Feldzeugmeister Baron von Beck, mit denen die Kaiserin eine Unterhaltung begann, bis der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Perponcher meldete, daß die Tafel servirt sei. Kaiser Franz Josef reichte der Kaiserin Augusta Victoria den Arm, Kaiser Wilhelm der Prinzessin Albrecht, Prinz Heinrich der Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Leopold der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters. Als die hohen Herrschaften den Saal verlassen hatten, zog sich die Kaiserin Augusta zurück. Die Tafel war im Speisesaale des Schlosses in der hochgewölbten, gotischen Halle mit dem mächtigen Kamin und dem reichen Schmuck an Waffentrophäen und kostbaren Gläsern. Auf dem Tische standen die schönsten Stücke des einzigen Privatsilberschatzes Kaiser Wilhelm's. Das Mittelstück bildete eine massive silberne Gruppe, den heiligen Georg darstellend, ein Geschenk der Königin Victoria von England, dann standen noch große silberne Vasen auf den Tischen, silberne Candelaber und zwei alte, massive silberne Räuchergefäße. Die Mittelgruppe war von einem Kranze Marschall-Niel-Rosen und schwarzen Veilchen umgeben, in denen sich die österreichischen Farben schwarz-gelb darstellten. In denselben Farben breiteten sich Sterne aus, waren die hohen silbernen Vasen umgeben.

Das ganze Service war in Silber, das Dessertservice in Gold. Die Gläser waren goldberändert und zeigten den königlichen Namenszug mit der Krone. Beim Eintritt der hohen Herrschaften spielte draußen auf der Terrasse die Musik des 1. Garderegiments zu Fuß die österreichische Nationalhymne. An der Fürstenseite, dem großen Kamin gegenüber, saß Kaiser Franz Josef inmitten Ihrer beiden Majestäten, links von der Kaiserin saß Erzherzog Franz Ferdinand, Prinz Friedrich Leopold, Gräfin Szechenyi und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin; rechts von Kaiser Wilhelm Prinzessin Albrecht, Prinz Alexander, die Ober-Hofmeisterin Gräfin Brockdorff, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen. Den Platz den Majestäten gegenüber hatte Prinzessin Friedrich Leopold, zur Rechten den Prinzen Heinrich, zur Linken den Prinzen Albrecht; in dieser Reihe saßen noch Graf Kalnoky, der deutsche Botschafter in Wien Prinz Reuß, der österreichisch-ungarische in Berlin, Graf Szechenyi, General-Feldmarschall Graf Moltke. Den einen Seitenflügel der Tafel nahmen ein: der Oberstkämmerer Graf Stolberg, die Ober-Hofmeisterin Gräfin Perponcher, Feldzeugmeister Baron Beck, der Minister des königlichen Hauses v. Wedell-Piesdorf, der Oberstschenk Fürst Hatzfeldt-Trachenberg, Cabinetschef Frhr. v. Braun, der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Perponcher; die innere Seite der Oberpräsident Staatsminister Dr. v. Achenbach, Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg, Ober-Hof- und Hausmarschall v. Liebenau.

Am Flügel nach der Gartenseite waren placirt die Palastdame Gräfin Oriolla, Feldmarschall-Lieutenant Graf Baer, General-Oberst v. Pape, Section-Chef Graf Eyzenzitz, Staatsminister Graf